

HANDWERK UND KUNST

Vor langer Zeit, auf der Suche nach dem Sinn von Möbeln, sah ich in einem Volkskundemuseum aufgebaut das Lebensumfeld einer Aschanti-Großfamilie. Einziges Möbel war eine Art Ast oder Treibholz, das dem Familienoberhaupt als Sitzmöbel diente. Der Chef saß um 10 cm höher als alle anderen.

Bis dahin hatte ich Handwerk und Kunst als eher getrennte, komplementäre Felder betrachtet.

Auf der einen Seite das pragmatische Handwerk, dem die Funktion und vor allem die Konstruktion eines Gebrauchsgegenstandes am Herzen liegt.

Auf der anderen Seite die Kunst, die mit Tiefsinn, Vielschichtigkeit, Doppelbödigkeit, Symbolik usw. auf die Unabwägbarkeiten und Abgründe der menschlichen Existenz zielt oder durch Schönheit und Ablenkung tröstet.

Dieses einfache Sitzmöbel der Aschanti-Clanchefs, so wenig Möbel, wie nur irgendwie denkbar, sprengte diese beruhigende Arbeitsteilung zwischen Handwerk und Kunst in die Luft. Es war ein Fundstück, unbearbeitet, überflüssig - alle anderen konnten offensichtlich ohne dieses Möbel sitzen – unbequem und zugleich ein unmissverständliches Symbol für Macht, ein Thron.

Diese gedankliche Trennung zwischen Handwerk und Kunst ist nur scheinbar bequem; sie kostet vielmehr sinnlos Kraft.

Als Handwerker fühle ich in den Schriften von Adolf Loos schmerzlich den Minderwertigkeitskomplex eines Berufsstandes, der den Kontakt zum Handwerk verloren hat, lange bevor er sich dies eingestehen musste oder diese Entfremdung gar zum Programm machte.

Ich erinnere mich auch an unzählige Gespräche noch als Architekturstudent mit den Tischlern in der Werkstatt meines Vaters, bei denen es darum ging, begreiflich zu machen, welche Motive ein Architekt hat, zum Beispiel die Holzmaserung eines Möbels 12 Meter fugenlos, horizontal durch den Raum und dann noch in einer Rundung um die Ecke laufen zu lassen.

Seit ich begriffen habe, wie ein Ast Möbel und Kunst zugleich sein kann, hat jedes Bett, jede Ablage, jede Tür erst ihre volle Tiefe und das Leben ist entschieden spannender. Die größte Freude liegt seither eher selten im Sensationellen, Auffälligen, oft im Unscheinbaren, Unsichtbaren, das seine unausweichliche Wirkung entfaltet.

Lebendiges Handwerk ist immer zugleich Kunst und lebendige Kunst ist immer auch Handwerk und sei sie auch nur ein einzelnes Wort oder ein Gedanke.

Wolfgang Pöschl

2. August 2012